Zeitschrift: Schatzkästlein: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1928)

Artikel: Basler Strassenausrufer vor 180 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baster Straßenausrufer vor 180 Jahren.

Unsere Bilder sind eine Auslese aus einer Sammlung, die im Jahre 1749 bei David Herrliberger in Zürich erschienen ist. Sie enthält nicht weniger als 52 Kupferstiche von verschiedenartigen Straßenausrufern. Die Stiche veransschaulichen in überzeugender Art, wie sich in einer Schweizerstadt das Straßens und Marktleben in verhältnismäßig kurzer Zeit geändert hat. Manche der angebotenen Waren würden heute keine Käufer mehr sinden. Die bildlichen Darstelslungen sind auch der Kostüme wegen interessant. Die hersumziehenden händler sind jetzt sast alle verschwunden, die Straßen werden vom Verkehr beansprucht; der Warenshandel spielt sich zum größten Teil in schönen Geschäften mit einladenden Schaufenstern ab.

Wenn heutige Städter in einen Tag Straßenleben vor 180 Jahren zurückversetzt werden könnten, so würden sie viel-leicht nicht weniger staunen, als ein Bürger von anno dazu-mal es ob dem jezigen Verkehr und Treiben tun würde.



Kroomad Maisa!

Statt Kanarienvögel wurden früsher vielfach die muntern u. behens den Meisen in Käfigen gehalten.



Bentsi faine alte Buet?

Alte hüte aufzukaufen, sie aufzus frischen und als neu wieder anzus preisen, war der Geschäftsbetrieb dieses händlers.



Kroomad Zundel!

In Ermangelung der heutigen Streichhölzerschlug man keuer mit keuerstein und Stahl; der Zundel diente zum Auffangen des kunkens.



Kroomad Sürstey!

Seuerstein war im haushalte unsentbehrlich, und auch das rauchensde "Mannevolch" mußte stets Seuserstein, Stahl und Zundel bei sich tragen.



Gleser! Buttelien! Gleser! Heute zieht der Glaswarenhändler

nicht mehr mit Gläsern und Slaschen von haus zu haus. Seine Auswahl ist zu vielseitig geworden.



Korb flide loo!

Der Korbflicer hat sich bis heute noch erhalten, nur flict er, wenigstens in der Stadt, gewöhnlich nicht mehr beim Haus.



Kroomad Schmal3=Bira!

Früchte werden noch hausiert, doch der größte Teil des Verkaufes findet auf dem Markte und in Cäden statt.



Gays=Käs!

Geiß=Käse kaufen wir auf dem Markt und in den immer 3ahl= reicher vorhandenen Butter= und Käsegeschäften.



Kroomad Sisch!

Die Meerfische sind heute billiger geworden als die einst fast in Überfluß vorhandenen einheimischen Sische.



Kian! froomad gueta Kian!

Kienholz, ein harzhaltiges Kiefernsholz, dient in dünnen Spänen zum Anfeuern; einst wurde es statt Kerzen auch zur Beleuchtung benutzt.



Kroomad Baad Blüamla! Zur heilung der früher viel häus figeren hauttrankheiten nahm man Bäder, denen heilträftige Kräuter beigegeben wurden.



Ring! Tragring!

Cand= und Dienstleute trugen früsher auch bei uns mit Dorliebe Lasten auf dem Kopfe. Ein rundes Kissen diente als Zwischenlage.



Shön Tuach und Werch! Als die Candleute noch Tuch wos ben, trugen sie es zum Derkauf in die Stadt; auch Ceinenfasern (Werch) brachten sie mit für Frauen, die selbst spannen.



Kroomad Schaub Tecki! Als Türvorlagen verwendete man Decken aus Stroh, die meist im Aargau und im Freiburgischen geflochten wurden.



Wyhane, Kochleffel!

Die Holzverarbeitung war von alstersher bei uns zu Hause. Besonsders die Winterszeit benutzten die Bauern zur Herstellung von allerlei praktischem Gerät.



Kroomad Sliegawadel!

Als es in der Stadt noch viele Stallungen gab, waren auch die Liegen eine größere Plage. Mit dem Sliegenwedel suchte man damals sich ihrer zu erwehren.



Razzefalla, Musfalla!

Ratten= und Mäusefallen sind bis heutzutage ein beliebter Hausier= artikel geblieben. Sie werden jett meist aus Draht verfertigt.



Kroomad Räbstäcke!

heute geben sich die Basler nicht mehr damit ab, ihren eigenen Wein zu pflanzen. Sie kaufen ihn besser und hilliger von anderswo.



Schrybtafele, Schwyzerthee! Als Papier noch teurer war, brauche te man mehr Schiefertafeln. Sie wurden von Glarner hausierern verkauft, die gewöhnlich auch

Kräutertee mitbrachten.



habermehel, habermehel! "Koch habermuß u. weiße Pappen Das Pfund Sleisch giltet 13 Rappen" stund unter diesem Bild. heute erscheint uns der Sleischpreis von 13 Rappen als sehr billig.



Gaißa, Gaißa!Zicklein wurden, lebend an einem Stecken aufgehängt, angeboten. Damals gab es noch keinen Ciersschutzerein.



Keßel, Pfanna flica! Der "Pfanneflict" trägt einen ehernen Topf und ein Kupferges fäß, wie sie heute nur noch beim Altertumshändler zu finden sind.



Griechische Spinnerin nach einer Zeichsnung auf einer Dase aus dem 4. Jahrshundert n. Chr. In der linken hand hält die Spinnerin den Roden mit der ungessponnenen Wolse. Mit der rechten hand zupft und dreht sie die Wolse zu einem Saden. Unten befindet sich die in Drehung versetze Spindel, auf die der fertige Saden von Zeit zu Zeit aufgewickelt wird.

Die handspinnerin.

Nach dem religiösen Glauben der alten Griechen waren ein= zelne ibrer Götter ganz große Erfinder. Athe= ne, die griechische Göt= tin der Weisheit, soll das Spinnen und sämt= liche Handfertigkeiten der Frauen erfunden haben. Das Spinnen gehört zu den ältesten menschlichen Kunst= fertigkeiten. Die Erd= bewohner haben sich mobl querst mit Tier= fellen bekleidet. Spä= ter Iernten sie Woll= fasern zu Gespinsten zusammendrehen und diese zu Geweben ver= flechten. Das Spinnen geschah von Hand: ein turzer, aus dem Saser= bündel berausgedreh= ter Saden wurde an einer Spindel aus Holz befestigt, die mit einem Schwungring (Wirtel) persehen war. Wäh= rend die linke hand fortwährend die Sasern

zurechtzupfte, hielt man mit der rechten die Spindel in Drehbewegung. Don Zeit zu Zeit mußte der Saden auf die Spindel gewickelt und dort befestigt werden. Sonderbar ist, daß weder das im Mittelalter aufsgekommene handspinnrad, noch das Tretrad, noch endlich die Spinnmaschine das uralte handspinnen zum völligen Derschwinden gebracht haben. heute noch, z. B. im Wallis, spinnt manche Srau ihr Garn auf ähnliche



Spinnende serbische Bäuerin. Sie trägt das bereits grob vorbereitete Garn in einem Knäuel unter dem Arm. Mit der linken hand zieht sie es hervor und zwirnt es mit der rechten hand, und mit hilfe der in Drehung versetzen unten befindlichen Spindel, zu feinem Garn. Wie der Dergleich mit nebenstehendem Bilde zeigt, ist die Arbeit nahezu die gleiche geblieben wie vor 1½ Jahrtausenden.

Weise wie es Jahrtausenden schah. Die serbische Bäuerin auf unse= rem Bild trägt un= ter dem Arm ein Bündel grob vor= bereiteten Garnes: sie scheint von dem "neumodischen", aber schon längst überhol= ten Spinnrade nichts wissen zu wollen; ihr munteres Töch= terchen wird wohl Handspinnen weiterhin in Ehren halten.

Wie schlafen die Dögel?

Während des Schlasfens nehmen die Dösgel eine geduckte Stellung an, bei der durch die Last des Körpers der Untersschenkel auf den Lauf gedrückt wird. Das durch werden die Sehnen der einzelsnen Zehen fest anges 30gen und umspansnen so unwillkürlich

den Zweig wie eine Klammer. Die Spechte schlafen in hängender Stellung, die Klauen tief in die Baumrinde eingeschlagen. Die zarten, kleinen Strandläufer kann man am Meeresstrand auf einem Bein stehend und den Kopf unter den Slügel gesteckt im tiessten Schlafe antressen, unbekümmert um das Rauschen der Meereswogen.